

# Ein Held unserer Zeit

Von midnightinyoureyes

## Kapitel 1:

1.

„-und jedenfalls ist Anna Michailova eine dumme Pute“, beendete Sinaida ihre Geschichte, „aber Mama sagt, ich muss den dämlichen Aufatz über eine berühmte Person, die mich inspiriert, Gutes zu tun, trotzdem schreiben, weil es anscheinend ein Verbrechen ist, sich gegen Ungerechtigkeit einzusetzen.“

„Kitsu-Chan“, sagte Kai milde, „du hast das Klassenbuch aus dem Fenster geworfen.“  
„Weil es voller Lügen war!“

„Ich finde das sehr gerechtfertigt“, fand Boris, der auf der Couch fläzte, eine geöffnete Flasche Bier neben sich, und irgendein stummgeschaltetes Video auf seinem Handy schaute. Kai, der am gleichen Tisch wie Sinaida saß und sich über irgendwelche langweilig aussehenden Unterlagen gebeugt hatte, schenkte ihm über den Rand seiner Brille hinweg einen intensiven, verurteilenden Blick, der absolut wirkungslos an Boris' nicht vorhandener Aufmerksamkeit abprallte. Sinaida fragte sich nicht zum ersten Mal an diesem Tag, wieso Kai nicht im Arbeitszimmer arbeitete, aber dann wiederum hatte es wohl mit der Lustlosigkeit zu tun, die in seinem Gesicht stand. Er kam ungefähr so gut weiter wie sie mit ihren Matheaufgaben, wenn draußen die Sonne schien.

Yuriy gab nur einen undefinierbaren Laut von sich, ohne den Kopf von Adhara zu heben, die ausgestreckt vor ihm lag. Ihre Zunge hing heraus, während sie sich vollkommen entspannt unter Yuriys Fingern das dichte Fell bürsten ließ. Neben Sinaidas Bruder lag ein großer Haufen Haare, mit dem sich bereits ein sehr kleiner Welp ausgegangen wäre. Allein in dem knappen Monat, den die Hündin bereits bei Yuriy war, hatte sie deutlich zugenommen und war zutraulicher geworden, sodass sie Sinaida jetzt schon schwanzwedelnd entgegen kam, wenn sie ihren Bruder besuchte. Der hielt immer wieder im Bürsten inne, um die Hündin sanft hinter den spitzen Ohren zu kraulen, nur um sich ein etwas angewidertes, warmes Lächeln zu verbeißen, wenn ihm über die Hand geleckt wurde.

„Verbrechen und Strafe, Sina“, sagte er dann wenig mitleidig, „reiß' dich zusammen und mach' den Aufsatz, dann halt' ein bisschen still und beobachte, bevor du das nächste Mal zuschlägst. Blind drauflos ist immer schlecht, du musst die Schläge gegen das System schon taktisch planen.“

„Kommt das wirklich gerade von dem Mann, der sich so über die erhöhten Mietpreise letztes Jahr aufgeregt hat, dass er innerhalb von sieben Stunden einen Aufmarsch vor der Wohnung des Vermieters organisiert und Wasserbomben gegen seine Tür geworfen hat, bis geöffnet wurde?“, fragte Boris ungläubig.

„Entschuldige bitte?“, sagte Yuriy empört, „Hat es funktioniert oder nicht? War das

somit gelungene Taktik oder nicht?“

„Arurururu“, sagte Adhara sanft, die sich zwar immer noch jedes Mal in Erwartung einer Strafe flach auf den Boden legte, wenn ihr ein Bellen entwich, die aber auch in den letzten Tagen begonnen hatte, gelegentlich mit Yuriy zu sprechen.

Jetzt begann ihr Schwanz gegen den Boden zu klopfen, als Yuriy sie ansah und eine Augenbraue hob. „Habe ich dich um deine Meinung gefragt, Adhara Yurievna? Weißt du etwa so viel mehr über den Kampf gegen die Bourgeoisie?“ Die offensichtlich angestrebte Strenge wurde hoffnungslos durch die Weichheit seiner Stimme untergraben, die Adhara die Stirn in expressive Falten legen ließ.

„Awuwu“, sagte sie nachdenklich.

Aus dem Augenwinkel konnte Sinaida sehen, wie Kai ein Lächeln hinter seiner Hand versteckte. Yuriy, der einen siebten Sinn dafür zu haben schien, hob den Kopf und sah Kai mit verengten Augen an. „Hast du etwas zu sagen?“

„Ich finde, Adinka sagt schon genug“, sagte Kai unschuldig.

Yuriy öffnete den Mund, eindeutig zu einer empörten Antwort, dann wurde er davon abgelenkt, dass Adhara ihr Bestes gab, sich auf seinen Schoß zu rollen. „Adhara! Zum Teufel mit dir-“ Man konnte genau den Moment sehen, in dem er aufgab und einen Kompromiss anstrebte, der darin bestand, dass Adharas großer Kopf mitsamt ihren Pfoten glücklich auf seinen Beinen gebettet waren, aber zumindest nicht der Rest von ihrem Körper.

„Irgendwann mal warst du hart“, stellte Boris fest, ohne von seinem Handy aufzusehen, „ich erinnere mich – eiskalt wie ein Gletschergipfel. Irgendwann mal dachtest du, dass du nichts und niemanden brauchst und ein Loch in der Brust hast statt ein Herz.“

„Man hatte mal Angst vor ihm“, erklärte Kai Sinaida ernst, „da hat die Welt aber auch noch nicht gewusst, dass Yuriy Nikolajewitsch ein großer Softie ist.“

„Ich schwöre, ich bringe Adhara bei, euch jedes Mal in den Knöchel zu beißen, wenn ihr was Dummes sagt, und dann wird mein Leben gleich so viel ruhiger und behaglicher sein“, sagte Yuriy, aber es lag keine Hitze in seinen Worten. Stattdessen griff er nach der Bürste und nahm seine Arbeit wieder auf. Sinaida beobachtete ihn und fragte sich, wieso sie erst jetzt realisierte, wieviel Leben ihr Bruder gelebt hatte, bevor sie einander kennengelernt hatten – wieviel sie nicht wusste und auch nie erfragt hatte. Vielleicht wurde es Zeit, es herauszufinden.

„Kann ich den Aufsatz hier anfangen?“, fragte Sinaida.

„Von mir aus“, sagte Yuriy, „aber um Acht ist Schluss. Sergeij und Ivan grillen und das ist ein Pflichttermin.“

2.

„Ich schreibe eine Autobiografie über jemanden, der mich zu guten Taten inspiriert“, sagte Sinaida mit gewichtiger Miene. Sie fand, dass sie sich am Anfang einer großen Mission befand, und deswegen verlieh sie der Feierlichkeit dieser Mission mit ihrem Gesicht Ausdruck, weil sie ansonsten bäuchlings in der Wiese hinter dem Wohnhaus lag und Ketchup im Mundwinkel hatte. Außerdem biss sie gerade mit Gusto in ein Steak, das sie zwischen den Fingern hielt, weil kein Besteck mehr sauber war und sie ihr altes nicht mehr fand. Das war aber halb so schlimm, weil Ivan bäuchlings neben ihr lag und das gleiche mit einem Hühnerschenkel aufführte. Eine Fliege summte um Sinaidas Limonadenglas herum, die sie immer wieder halbherzig wegscheuchte. Besser Fliegen als Wespen, die waren einfach nur die Arslöcher der Insektenwelt. Das sagte Ivan immer, und Ivan war cool. Er reparierte altes Zeug und verkaufte es

dann weiter und ließ Sinaida manchmal helfen, wenn sie lange genug nervte. Sinaida war sehr gut im Nerven.

Sergeij lächelte auf sie herunter. Er saß ausgestreckt in einem Stuhl, der viel zu klein für ihn wirkte, unter einem Sonnenschirm und hatte eine Schüssel mit selbstgemachten Pommes in den Händen, an denen er immer wieder mümmelte. Sergeij war auch cool, vor allem weil er gebaut war wie ein Schrank und ein Herz hatte wie Softeis. „Über wen schreibst du denn?“

„Über Yura!“, erklärte Sinaida stolz.

Ivan verschluckte sich beinahe an einem Stück Hühnchen und begann zu husten, bis Sinaida ihm wenig hilfreich fest zwischen die Schulterblätter haute. Das Stück Huhn schoss aus Ivans Kehle und landete im Gras. Mit angewiderter Faszination verfolgte Sinaida, wie Ivan das Stück zwischen die Fingerspitzen nahm und hinter sich warf. Sergeij massierte sich seufzend die Nasenwurzel.

„Damit die Ameisen nicht herkommen“, erklärte Ivan Sinaida weise, dann etwas ungläubig: „Wieso ausgerechnet über Yura?“

Augenblicklich plusterte Sinaida sich auf. „Wieso nicht?“

„Weil er ein Bastard ist?“, sagte Ivan, „Und das meine ich nur im positivsten Sinn. Ich würd's nicht aushalten, wenn er so ein – so ein Baumkuschler wär.“

Synchron sahen sie hinüber zu Yuriy, der jetzt schon pink war von der Sonne und Adhara mit Seilziehen beschäftigte. Sinaida konnte den Sonnenbrand schon förmlich riechen und scheinbar war es Boris nicht anders gegangen, denn er kam soeben aus dem Haus zurückgestapft, einen schwarzen Hut mit breiter Krempe in den Händen, den er Yuriy auf den Kopf zu drücken versuchte. Gerangel entstand. Adhara, begeistert von dieser Rudelaktivität, hüpfte schwanzwedelnd um Yuriy und Boris herum und japste, während Kai auf seiner Sonnenliege nur unbeeindruckt in seinem Buch weiterblätterte. Der Kampf endete schließlich damit, dass Yuriy Boris den Kopf in den Magen rammte und sich den Hut mit einem Schnauben aufsetzte, als der andere ächzend zusammenklappte und am Boden liegend das Gesicht von Adhara abgeleckt bekam. Yuriy sah aus wie die Emoversion eines sehr lauchigen Pilzes.

„Yura ist ein Bastard“, stimmte Sergeij schließlich zu. Als Sinaida empört den Kopf herumriss, fügte er hinzu: „Aber man muss in diesem Leben manchmal ein Bastard sein. Und er hat uns allen mindestens einmal das Leben gerettet.“

Sinaida horchte auf. „Wie?“

Sergeij steckte sich mehr Pommes in den Mund und kaute nachdenklich. Er warf einen fast vorsichtigen Blick hinüber zu Yuriy, der vollkommen darauf fokussiert war, Adhara hingebungsvoll den Bauch zu kraulen. Die Hündin lag absolut reglos am Rücken, die Zunge ein Stück weit aus dem halb geöffneten Maul hängend, und hatte die Augen zu wohligen Schlitzeln geschlossen.

„Yura gibt nie auf“, sagte Ivan plötzlich. Sinaida legte den Steakknochen auf den Teller neben sich und leckte sich die Finger sauber, während sie ihn ansah. „Er ist nie gekippt. Gut, er war manchmal schon knapp davor, weil unsere Leben teilweise echt beschissen waren, aber das kann man ihm nicht verübeln. Das zeigt nur, dass er aus Fleisch und Blut ist, selbst wenn er's manchmal gerne nicht wäre.“

„Beschissen? Warum?“

Sergeij und Ivan tauschten einen Blick aus, den Sinaida nicht enträtseln konnte. Es war aber der gleiche Blick, den Mama und Papa austauschten, wenn sie über Erwachsenenkram sprachen, für den Sinaida ihrer Meinung nach noch zu klein war.

„Kein Bock, den alten Mist wieder aufzurollen“, erklärte Ivan dann entschlossen, „so oder so: Yura zwingt einen immer dazu, weiterzumachen, weil er selber immer

weitermacht. Wenn er sich was in den Kopf gesetzt hat, selbst wenn es total absurd und eine Schnapsidee ist, machst du mit. Er glaubt dran und irgendwie gehen die Wahnsinnigkeiten in acht von zehn Fällen auf.“

Sergeij nickte lächelnd und nahm einen Schluck von seinem Bier. „Yura hat hohe Ansprüche, das kann man echt nicht abstreiten. Aber wenn er an dich glaubt, dann aus einem Grund – und für immer. Selbst wenn du selbst nicht an dich glaubst.“

„Wenn du einen Helden im herkömmlichen Sinn willst, würd ich eher was über Takao Kinomiya schreiben“, erklärte Ivan, „Yura ist sich dafür zu bewusst über seine eigenen dunklen Flecken und die von anderen. Wenn du ihn nicht interessierst, beschäftigt er sich auch nicht mit dir. Er will nicht die Welt retten, außer um einem Arschloch eins reinzuwürgen. Er zettelt die meisten Kämpfe überhaupt nur an, weil er irgendwen für ein Arschloch hält und zu viel Ego hat, um sich von jemandem auf der Nase herumtanzen zu lassen.“

Sinaida seufzte und rollte sich auf den Rücken, um in den blauen Himmel zu starren.

„Soll ich dann wirklich über ihn schreiben?“

„Absolut“, sagte Sergeij sachte, „Sina – er überlässt das Weltretten vielleicht anderen, aber er schützt das Rudel, immer. Man muss nicht immer ins Große, Epische gehen.“

„Obwohl wir das auch schon mal gemacht haben“, merkte Ivan an, „auch wenn der Idiot sich dann so fett und dramatisch durch die Gegend schlagen musste, dass er im Koma gelandet ist.“

Sinaida fuhr auf. „Was?“

Sergeij und Ivan wechselten erneut einen Blick. Dann stemmte Sergeij sich in die Höhe. „Ich such die Aufnahmen. Auch wenn ich an die Haarschnitte eigentlich echt nicht mehr erinnert werden will.“